

### **42. Sitzung am 2022 in der Aula des Kinderheims Marianum, Hubertusstraße**

#### **Zu TOP 1 – Begrüßung:**

Die Vorsitzende Sabine Lauxen begrüßt die anwesenden angemeldeten Teilnehmer und dankt Herrn Dahlke, dem Geschäftsführer des Kinderheims Marianum, für die Möglichkeit, hier zu tagen.

#### **Zu TOP 2 - Genehmigung der Niederschrift der 41. Sitzung:**

Die Niederschrift wird genehmigt.

#### **Zu TOP 3 - Eingänge und Mitteilungen:**

Frau Lauxen stellt als neue Leiterin des Fachbereichs 53 Frau Lintjens vor, die ihren Dienst zum 1.04.2022 Dienst angetreten hat. Sie stellt sich vor und teilt mit, dass sie 50 Jahre alt sei, 4 Kinder habe und nach einer ursprünglichen Ausbildung in der Krankenpflege in den Niederlanden ebenfalls an einer niederländischen Universität einen Masterabschluss im Bereich Gesundheitswissenschaften erlangt habe. Zuletzt habe sie bei der St. Augustinus-Gruppe in Neuss gearbeitet (schwerpunktmäßig in den Arbeitsfeldern: psychisch Erkrankte, geistig behinderte Menschen, Eingliederungshilfe, Bau von Wohnheimen).

#### **Zu TOP 4 - „Caring Community“ Palliativversorgung in Krefeld, strategische Überlegungen:**

Frau Lauxen begrüßt zu diesem Thema den Referenten, Herrn Prof. Dr. Frieling, sowie als Gäste Herrn Henes, Leiter des Krefelder Hospizes und Koordinator des Palliativnetzwerkes und Herrn Prof. Dr. Besser, Vorstandsvorsitzender der Hospizstiftung.

Herr Prof. Dr. Frieling stellt sich vor, er leitet seit über 20 Jahren die Innere Medizin der Helios-Kliniken Krefeld und hat dort die Palliativmedizin mit aufgebaut. In Krefeld sei seit vielen Jahren ein gutes Palliativnetzwerk vorhanden, welches von Herrn Henes und Herrn Dr. Thater als ärztlichem Ansprechpartner koordiniert werde. Das professionelle Krefelder Hilfesystem sei gut ausgebaut.

Zu seinem heutigen Thema „Projektidee der Caring Community – Ein Konzept zur Selbstentwicklung der Stadtgesellschaft im Umgang mit Sterben, Tod und Trauer“, die seit längerer Zeit diskutiert werde und die ursprünglich Köln stamme, erläutert er anhand einer Powerpointpräsentation (PPP, die als Datei den Mitgliedern der KGK zur Verfügung gestellt werden kann) die zugrunde liegende These, dass die Kommune, und nicht nur das Hospiz und ambulante Hospizdienste, sich um Bürger/-innen im letzten Lebensjahr kümmern. Man verzeichne in Krefeld im Zeitraum 2015 bis 2020 etwa 2.800 Sterbefälle jährlich. Ein überwiegender Anteil davon stamme aus Einpersonenhaushalten, viele ohne familiäre Betreuung.

Aus Kölner Daten könne er berichten, dass dort Zweidrittel der Personen nicht als Notfall o.ä., sondern erwartbar sterben, dass bei 42% aller Verstorbenen das Krankenhaus der Sterbeort sei und dass im Durchschnitt 3 bis 5 Zugehörige vorhanden seien.

Wichtig sei zu schauen, wie Menschen ihr letztes Lebensjahr verbringen: Zu 5% mit dem allgemeine Gesundheits- bzw. Palliativ- und Hospizsystem und zu 95% mit Familien, Freunden, Nachbarn, in Arbeitsstätten, Schulen, Gemeinden, Vereinen etc. Hier gelte es, die erforderlichen Strukturen zu schaffen bzw. zu verbessern, gemäß dem Motto von Prof. Allan Kellehear (Faculty of Health Studies, University of Bradford, England, UK) „End of life is everyone`s responsibility“. Und der in diesem Jahr verstorbene bekannte deutsche Prof. Klaus Dörner (Psychiater und Historiker) habe sich für einen guten Bürger-Profi-Mix bei der Hilfe ausgesprochen und konstatiert, dass jeder Mensch ein Recht auf ein Sterben unter würdigen Bedingungen habe.

Die Frage sei nun: Was bedeutet dies alles für eine Stadt? Und wie können Bürger/-innen sich hier einbringen? Herr Prof. Dr. Frieling erläutert die Strukturen des Caring Community Köln-Projektes, bestehend aus Arbeitsgruppen und einem partizipativen Runden Tisch, einer Steuerungsgruppe und Koordinierungsstelle sowie weiterer Partner. Das Projekt werde wissenschaftlich evaluiert. Moderiert werde der Prozess der Bearbeitung der in der PPP genannten Themen (z.B. „Sorgestadtplan“) durch die Stadt und das Palliativ- und Hospiznetzwerk Köln. Wissenschaftlich bearbeitet werde es durch ihn. Er erforsche, wie Menschen im letzten Lebensjahr in Köln gelebt haben, mit wem (auch welchen Institutionen) sie Kontakt hatten.

Es sei geplant, dies auch für Krefeld mit dem Projekt „Last Year of Life Krefeld“ (in Anlehnung an das sogenannte YoL-C1) umzusetzen. Bürgerforen vor Ort seien vorstellbar. Für Krefeld fehlten zunächst insbesondere valide Daten zur tatsächlichen Inanspruchnahme von Versorgungsleistungen der unterschiedlichen gesundheitlichen und sozialen Strukturen im letzten Lebensjahr wie auch zum Übergang zwischen den Versorgungssektoren sowie andere wichtige Informationen. Diese möchte er in anonymen Befragungen (leicht zu beantwortende Fragebogen zu medizinischen, pflegerischen, sozialen Themen) von Angehörigen von verstorbenen Menschen erheben und um vorliegende Daten (etwa der Gesetzlichen Krankenversicherungen) ergänzen möchte.

Er führt aus, dass dann abzustimmen wäre, bei welchen Institutionen/Behörden/Stellen in Krefeld diese Fragebögen verteilt werden könnten (z.B. Standesamt, Hospiz, übers Palliativ-Netzwerk...) und wo über diese informiert werden könnte. Im Laufe eines Jahres sollen 400 entsprechende Personen befragt werden.

Ziel sei, auf der Basis der Ergebnisse Optimierungsmöglichkeiten u.a. zur Modifikation von Behandlungsabläufen, Transparenz von Versorgungsübergängen, Steigerung der Nachhaltigkeit von Behandlungen, Verringerung von Belastungen für die Patienten und Nahestehenden sowie zur wirtschaftlicheren Nutzung der Ressourcen aufzuzeigen. Er lädt die Mitglieder der Gesundheitskonferenz zu Fragen ein und bittet um ein Votum, ob sie einer Beteiligung zustimmen würden.

Frau Lauxen hält das Thema für sehr wichtig; sie sieht im Einzelnen noch organisatorischen Klärungsbedarf bzgl. einer möglichen Einbeziehung der KGK und Kooperati-

onsmöglichkeiten auch bzgl. der Verteilung der Fragebögen. In der folgenden Diskussion betonen einige Mitglieder der KGK die Bedeutung eines würdevollen Sterbens.

Frau Fasbender thematisiert die Frage des richtigen Zeitpunktes, zu dem die (trauernden) Angehörigen befragt werden sollen. Je nach Situation könnte es besser sein, diesen nicht in einen unmittelbaren zeitlichen Zusammenhang mit dem Todeszeitpunkt zu legen. Auch wird von Frau Philippsenburg-Benger in Erwägung gezogen, ggf., wie in Köln, mögliche Angehörige bereits vor dem Versterben anzusprechen.

Herr Prof. Besser meint dazu, dass die Situationen und die Reaktionen der Angehörigen sehr unterschiedlich sein können, manche könnten sich belästigt fühlen, andere würden ggf. gerne über ihre Erfahrungen berichten. Herr Pasch fasst zusammen, dass es darum gehe, Ideen zu finden, um an die erforderlichen Informationen zu gelangen (vielleicht über Trauercafé, Vorschlag von Frau Dammer, über Bestattungsdachorganisationen) und weiter darum, die Caring Community zu stärken, sich mit dem Thema Sterben auseinanderzusetzen. Dabei sei auch das zu erwartende Vermeidungsverhalten zu berücksichtigen.

Herr Henes stellt fest, dass die Gäste des Hospizes und Trauernetzwerkes ihre letzte Lebensphase oft ganz anders erlebten. Er spricht von möglicher Überflutung und hält persönliche Gespräche im Rahmen der Trauerbegleitung für geeigneter.

Frau Klaer würde die Realisierung des geplanten Projektes auch in Krefeld begrüßen. Sie empfiehlt, den Fragebogen nicht zu umfangreich und komplex zu gestalten und klar und einfach zu formulieren, damit er die Betroffenen nicht überfordere. Die Menschen, die sich zur Teilnahme bereiterklärten, sollten „abgeholt“ werden. Sie empfiehlt, dabei auch die Palliativärzte unterstützend einzubeziehen.

Herr Prof. Dr. Frieling dankt für die Anregungen. Frau Lauxen resümiert, dass die Gesundheitskonferenz das vorgestellte Projekt für Krefeld grundsätzlich befürwortet. Die KGK würde es begrüßen, über den Fortlauf des Projektes informiert zu werden.

### **Zu TOP 5 - AOK-Gesundheitsbericht Krefeld - Themenreport Onkologie:**

Die Referentin der AOK, Frau Dammer vom Regionalen Gesundheitsmanagement der AOK, Regionaldirektion Niederrhein, berichtet anhand einer Powerpointpräsentation, die den Mitgliedern zur Verfügung gestellt werden kann. Der Gesundheitsreport 2022 der AOK enthalte Daten, die die regionale Gesundheitslage der AOK-Versicherten aufzeigten und Versorgungslücken identifizierten. Etwa 31% der Krefelder Bewohner/-innen seien bei der AOK versichert. Davon wiesen mit ca. 52% Dießem/Lehmheide und mit ca. 50% Stadtmitte und mit 44% Cracau die höchsten Anteile auf.

Zunächst geht Frau Dammer auf das Thema Krebserkrankung und Früherkennung ein. Sie legt u.a. dar, dass Personen mit niedrigem sozioökonomischen Status deutlich früher an Krebs erkrankten und die gesetzlichen Krebsfrüherkennungsprogramme zu wenig in Anspruch genommen würden. Sie berichtet, dass jährlich 560 je 100.000 Frau in Deutschland an Krebs erkrankten und 637 je 10.000 Männer. Am weitest häufigsten seien bei Männern Prostatakrebs und bei Frauen Brustkrebs. Menschen mit niedrigem sozialen Status erkrankten im Durchschnitt 7 Jahre früher an Krebs als Menschen mit hohem sozialem Status.

Bestimmte Organe seien häufiger von aggressiven bösartigen Tumoren befallen als andere. Bei jedem zweiten Lungenkrebspatienten und jeder zweiten Lungenkrebspatientin habe die Erkrankung ein Jahr nach der Diagnose bereits in andere Organe gestreut. Der Großteil der AOK-Versicherten nutze die gesetzlichen Krebsfrüherkennungsprogramme nicht oder zumindest nicht im empfohlenen Zeitraum (Mammographie, Krebsfrüherkennung Frau und Mann, Früherkennungskoloskopie, Stuhltest, Hautkrebs). Coronabedingt sei grundsätzlich eine Reduzierung der Inanspruchnahme zu verzeichnen (s.u.). In Krefeld habe etwa die Rate der Früherkennungsuntersuchung bei der Frau ab 20 Jahren im Jahr 2020 bei 36% gelegen (das ist bezogen auf NRW eher im unteren Bereich). In Krefeld-Mitte bei 33%, in Krefeld-Süd bei 37% und in Krefeld-Nord bei 39%. In Krefeld habe etwa die Rate der Früherkennungsuntersuchung beim Mann ab 45 Jahren im Jahr 2020 bei 21% (das ist bezogen auf NRW eher im oberen Bereich). In Krefeld-Mitte bei 22%, in Krefeld-Süd bei 21% und in Krefeld-Nord bei 21%).

Was das Thema Zugang zur Versorgung bei Krebserkrankungen angeht, so sei die Erreichbarkeit der zertifizierten Krebszentren im Rheinland gut. Es ließe sich zu wenige entsprechende Patienten/Patientinnen in zertifizierten Zentren behandeln. Es gebe keinen Zusammenhang zwischen der wohnortnahen Erreichbarkeit der Zentren und der Behandlungsquote im Zentrum. Der Behandlungsanteil sei bei allen Krebsarten gestiegen, was vor allem an der Zunahme der Anzahl der Zentren läge. Bei den meisten Krebsarten liege die Behandlungsquote in zertifizierten Zentren bei unter 50%. Bei Brustkrebs liege sie bei 84%, bei Hautkrebs bei 74%.

In den Kliniken Helios-Krefeld und Alexianer gebe es von der Deutschen Krebsgesellschaft zertifizierte onkologische Zentren. Die Krebsberatungsstelle in Krefeld befinde sich im Begegnungszentrum Wiedenhof bei der Selbsthilfekontaktstelle. (*Anmerkung: Träger ist die Gatherhof – Gemeinnützige Gesellschaft für Paritätische Sozialdienste mbH, eine Tochtergesellschaft des Paritätischen NRW. Sie wird gefördert durch den GKV-Spitzenverband, das Land NRW und die Stadt Krefeld, siehe: <https://www.selbsthilfe-krefeld.de/content/e1173/>.*)

Eine hohe Rate aller onkologischen Operationen fänden am Wohnort, also in Krefeld, statt, nämlich 83%. Der Anteil der onkologischen Operationen in zertifizierten Zentren liege in Krefeld bei 51%.

Frau Dammer teilt weiter mit, dass bei den meisten Krebserkrankungen zu Beginn der Erkrankung die Behandlung im Krankenhaus dominiert. Die alleinige Behandlung bei niedergelassenen Ärzten werde vor allem bei Krebsarten gewählt, die häufig ohne Operation therapiert würden. Die Bedeutung des ambulanten Sektors sei regional sehr unterschiedlich und in Krefeld bezogen auf NRW unterdurchschnittlich.

Der größte Beratungsbedarf bei der Begleitung von Krebspatienten/-innen bestehe bei den Themen Rehabilitation und Psychosoziales. Der Großteil der Patienten/-innen nehme nicht an einer Reha-Maßnahme teil (aus verschiedenen Gründen, manchmal sei es auch nicht notwendig).

Wegen der coronabedingt verminderte Screening-Teilnahme seien im Jahr 2020 rechnerisch 4,1 Brustkrebserekrankungen, 4,5 Prostatakrebserekrankungen, 1,9 Darm-

krebserkrankungen und 6,9 Hautkrebserkrankungen je 100.000 Versicherte unerkannt geblieben. Insgesamt seien im Jahr 2020 169 neue Krebserkrankungen je 100.000 Versicherte weniger diagnostiziert worden als im Durchschnitt der Vorjahre. Dies sei ein Rückgang um 10,6 Prozent.

Zur onkologischen Versorgung während der Pandemie macht Frau Dammer folgende Kernaussagen: Bei Brust-, Darm-, Lungen- und Hautkrebs sowie den Kopf-Hals-Malignomen sei es zeitweise zu deutlichen Fallzahleinbrüchen in der Krebstherapie gekommen. Bei erkannter Krebserkrankung sei es während der Corona-Pandemie zu keinen statistisch nachweisbaren Verzögerungen beim Beginn einer Krebstherapie gekommen. Der Fallzahlrückgang bei der Krebsbehandlung sei nahezu ausschließlich auf die unterbliebene Behandlung bei unentdeckten Krebserkrankungen zurückzuführen. Die Abrechnungsdaten ließen keine Einschränkungen der Palliativversorgung während der Corona-Pandemie erkennen. Qualitative Studien zeigten hingegen, dass die palliativmedizinische Versorgung erheblich eingeschränkt gewesen sei. Krebspatientinnen und -patienten hätten deutlich seltener und später an einer Rehabilitationsmaßnahme teilgenommen als in den Vorjahren.

Insbesondere im zweiten Quartal 2020 sei die Teilnahme an den Krebsfrüherkennungsprogrammen deutlich zurückgegangen. Nur bei der Krebsfrüherkennung der Frau habe das Minus in den Folgequartalen aufgeholt werden können.

Schließlich geht die Referentin auf das Thema Patientenbegleitung, die besonders für schwerkranke Menschen hilfreich sei, ein. Diese impliziere: einen Ansprechpartner für alle bürokratischen Prozesse benötigter Versorgungsleistungen, der durch den Dschungel des Gesundheitssystems lotet, Zeit zum Zuhören und Reden, um den aktuellen Bedarf zu ermitteln und um die nächsten Schritte richtig zu verstehen und umzusetzen, verständliche Informationen über Ihre Erkrankung, über das gesamte Spektrum verfügbarer Sozialleistungen, Hilfe beim Kontaktaufbau zu Pflegediensten, Pflegeheimen, Kliniken und Ärzten, Hilfsmittellieferanten und Selbsthilfegruppen, Zuspriech, Ermutigung und Unterstützung zur Inanspruchnahme von Beratungsangeboten, bei der Vermittlung von Förderangeboten und Integrationshilfen, bei der Koordination, Annahme und Weitergabe von Leistungsanträgen. Die AOK Rheinland/Hamburg biete vielfältige Angebote zur Steigerung der Gesundheitskompetenz an. Frau Dammer verweist dazu auf folgenden Link : [www.aok.de/rh/gesundheit-verstehen](http://www.aok.de/rh/gesundheit-verstehen).

Frau Lauxen dankt der Referentin für den umfangreichen Vortrag und die zur Verfügung gestellten Zahlen. Es könne sinnvoll sein, diese für Krefeld noch einmal genauer anzuschauen.

### **Zu TOP 6 - Berichte aus den Arbeitsgruppen, der PSAG und weiteren Gremien:**

Dazu liegt eine Tischvorlage aus (Anlage 1 siehe unten), deren Inhalte von Frau Drees und Frau Paas vorgetragen werden und von der KGK zustimmend zur Kenntnis genommen werden.

### **Zu TOP 7 - Verschiedenes:**

Frau Lauxen bittet Frau Fasbender, Mitglied der Krefelder Gesundheitskonferenz, um einen Sachstandbericht bzgl. des Bewegungsprojektes der AG Gesundheit des Forum Selbsthilfe „Krefelder Bürger\*innen quartiersnah und kostenfrei auf Spielplätzen und anderen öffentlichen Plätzen in Bewegung bringen“. Frau Fasbender verweist dazu auch auf die (als Anlage

2 unten angefügte) Tischvorlage. Sie betont die Bedeutung von Bewegung im Alltag für die Gesundheit. Diese sollte sich aus Sicht der AG Gesundheit möglichst unkompliziert, niedrigschwellig und nachhaltig für Bürger/-innen aller Generationen umsetzen lassen. Dazu habe sich mittlerweile das in der Vorlage beschriebene Netzwerk gegründet und seien die verschiedenen Aktivitäten in Angriff genommen worden. Auch der Stadtsporthund, ebenfalls Mitglied der KGK, und der Fachbereich Gesundheit, seien in diesem Netzwerk vertreten. Die AG Gesundheit der Selbsthilfe wünsche sich, wie auch der Anlage zu entnehmen sei, einen weiteren Ausbau von generationsübergreifenden Bewegungs- und Spielplätzen und Bewegungsangeboten im öffentlichen Raum. Die Initiatoren hofften darauf, dass über die Angebote durch Mund-zu-Mund-Propaganda – auch über die Mitglieder der Gesundheitskonferenz - breit informiert und weitere Multiplikatoren zum Ausbau der entsprechenden niedrigschwelligen Angebote gefunden werden können.

Frau Lauxen dankt Frau Fasbender für die Darstellung des Sachstandes und insbesondere für das hohe Engagement der Selbsthilfe. Bewegung sei bekanntlich ein entscheidender gesundheitsfördernder Faktor für alle Generationen; umso erfreulicher sei es, dass von den ersten Ideen, die 2018 auch in der KGK präsentiert worden seien, bis heute schon so viel konkret realisiert werden konnte. Die Gesundheitskonferenz unterstütze dieses Projekt weiterhin im Rahmen ihrer Möglichkeiten.

### **Zu TOP 8 - Termin der 43. Gesundheitskonferenz:**

*Anmerkung: Der Termin wurde aus organisatorischen Gründe im Nachhinein noch verschoben. Die KGK wird stattfinden am 1. März 2023 von 17 Uhr bis 19 Uhr. Sitzungsort wird wieder die Aula des Kinderheims Marianum auf der Hubertusstraße sein.*

-----  
*Ende der Niederschrift der 42. KGK, Birgit Paas und Jeanette Drees, 01.12.2022*

### **Anlagen:**

#### **Anlage 1 zur Niederschrift - Tischvorlage zu TOP 6:**

##### *1. Arbeitsgruppe Häusliche Gewalt und Gesundheit:*

*Der Leitfaden „Risikoeinschätzung bei häuslicher Gewalt an Kindern oder bei (vagem) Verdacht darauf“ für die Zielgruppe Ärzte und Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeutinnen und -therapeuten und- psychiater/-innen wurde in der letzten Gesundheitskonferenz druckfrisch vorgestellt. Dieser wurde durch die Kassenärztliche Vereinigung (KV) Nordrhein Anfang des Jahres 2022 an deren Verteiler der Krefelder Kinder- und Hausarztpraxen und die Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten und –psychiater geschickt. Solange der Vorrat reicht, können Krefelder Ärzte ihn bei der Geschäftsführung der KGK oder der Gleichstellungsstelle nachordern ([jeanette.drees@krefeld.de](mailto:jeanette.drees@krefeld.de), [birgit.paas@krefeld.de](mailto:birgit.paas@krefeld.de), [martina.bergmann@krefeld.de](mailto:martina.bergmann@krefeld.de)) .*

*In den letzten Arbeitsgruppen- und Lenkungssitzungen wurde vereinbart, auch die Obmänner/-frauen anderer Facharztgruppen in Krefeld, die auch Kinder als Patientinnen und Patienten haben, zu kontaktieren und entsprechend zu informieren. Eine erste Kontaktaufnahme zur KV Kreisstelle Krefeld ist dazu erfolgt. Ebenso wurden auch die Kliniken, die als Patienten Kinder haben, informiert sowie auch die (Erziehungs-)Beratungsstellen. Ein Presseartikel ist bereits erschienen, eine Ausweitung der Pressearbeit ist geplant. Darüber hinaus wird die Möglichkeit der Erarbeitung einer beschreibbaren pdf-Datei des Leitfadens geprüft.*

*Der Leitfaden ist auch auf der Homepage der Gesundheitskonferenz beim Punkt Informationen aus den Arbeitsgruppen bei den Downloads dort zu finden unter:*

[https://www.krefeld.de/C1257CBD001F275F/files/endafassung\\_krefelder\\_leitfa-den\\_fuer\\_aerzte...\\_haeusliche\\_gewalt\\_kinder.pdf/\\$file/endafassung\\_krefelder\\_leitfa-den\\_fuer\\_aerzte...\\_haeusliche\\_gewalt\\_kinder.pdf?OpenElement](https://www.krefeld.de/C1257CBD001F275F/files/endafassung_krefelder_leitfa-den_fuer_aerzte..._haeusliche_gewalt_kinder.pdf/$file/endafassung_krefelder_leitfa-den_fuer_aerzte..._haeusliche_gewalt_kinder.pdf?OpenElement)

In der letzten Sitzung wurde zudem das neue Familienberatungszentrum auf dem Ostwall (ehemaliges Commerzbankgebäude) des Fachbereichs für Jugendhilfe und Beschäftigungsförderung und dessen Angebote vom Leiter des Zentrums Lukas Kosubek vorgestellt. Die Arbeitsgruppe Häusliche Gewalt und Gesundheit wird sich darüber hinaus, vorbereitend für ihre thematische Schwerpunktfindung, in ihren nächsten Sitzungen inhaltlich durch Fachvorträge zu verschiedenen ausgewählten Themen mit Bezug zum Thema Häusliche Gewalt und Gesundheit auseinandersetzen: In der folgenden Sitzung wird Herr Rauen-Reineck die Arbeit der Fachstelle Prävention und Intervention bei sexueller Gewalt des Fachbereichs Jugendhilfe und Beschäftigungsförderung vorstellen. Und Frau Vogt/ Diakonie wird über erste Erfahrungen des Pilotprojekts „kinderstark - NRW schafft Chancen“ in Zusammenarbeit der Stadt mit der Diakonie und Krefelder Ärzten informieren, bei dem eine offene niedrigschwellige (an die psychologische Beratungsstelle der Diakonie angebundene) Sprechstunde eines Beraterteams aus Pädagogen, Psychologen und einer Heilpädagogin für Eltern, Kindern und Jugendliche mit besonderem Unterstützungsbedarf in den jeweiligen Räumlichkeiten den - derzeit sechs - teilnehmenden Krefelder Kinderarztpraxen angeboten wird.

## 2. Kleingruppe Prävention der Arbeitsgruppe Sucht:

Gemäß Nr. 7 der Anlage zum Haushaltsbegleitbeschluss der Verwaltungsvorlage 1296/21 wurde die Verwaltung beauftragt, dem Ausschuss für Soziales, Arbeit, Wohnen, Gesundheit, Inklusion und Integration zur Beratung und Beschlussfassung, unabhängig von einem geplanten Drogenkonsumraum, zusammen mit den Trägern der Suchthilfe eine Konzeption zur Verstärkung folgender Maßnahmen vorzulegen:

- Aufklärungsarbeit an weiterführenden Schulen
- Unterstützung betroffener Familien in Familienzentren.

Die Kleingruppe der AG Sucht der KGK, deren Sprecher seit Jahren die Suchtprophylaxekraft der Fachstelle für Suchtvorbeugung der Alkohol- und Drogenhilfe der Caritas ist, wurde mit der Erstellung eines Konzeptes für die Suchtvorbeugung in Schulen, Jugend- und Familienzentren beauftragt.

## 3. Aus der ortsnahen Koordinierung – Drogenhilfezentrum:

Der Rat der Stadt hat sich am 10.02.2022 für den Betrieb eines Drogenhilfezentrums, bestehend aus den 3 Bausteinen Drogenkonsumraum, erweitertes Angebot des Tagestreffs für Konsumentinnen und Konsumenten illegaler Drogen, dem Café Pause und einem eigenständigen medizinischen niedrigschwelligem Angebot ausgesprochen. Er hat dem Erweiterten Rahmenkonzept zur Einrichtung eines Drogenkonsumraums im Rahmen des Suchthilfesystems der Stadt Krefeld zugestimmt.

(In diesem ist Folgendes thematisiert: Ausgangslage; Ziele und Zielgruppen; Angebotsstruktur/Hilfen/Beratung; Konsum im Drogenkonsumraum, Konsumplatz/Safer-use/Notfallversorgung/Erste Hilfe bei Drogennotfällen; Beratung im Rahmen des Nutzung des DKR, Kontakt und Information, Beratung und Vermittlung, Krisenintervention, medizinische Beratung und Hilfe/Versorgung; Kooperation –im Suchthilfesystem, -mit dem Ordnungssystem; Anforderungen an das Betreiberkonzept, Standort, Öffnungszeiten, Hausordnung und Nutzungsvereinbarung, zweckdienliche Ausstattung, Personal; Dokumentation, Qualitätssicherung und Kommunikation. Auch auf die anderen Bausteine Café Pause und medizinisches Angebot wird im Rahmenkonzept kurz eingegangen).

Die Immobilie Schwertstraße 80 soll gemäß Ratsbeschluss nach dem aktuell laufenden Bebauungsplanänderungsverfahren für die gemeinsame Nutzung der drei Angebote durch das Zentrale Gebäudemanagement umgebaut werden. Betreiberin des Bausteins Café Pause

wird weiterhin die Caritas sein. Sie wird auch den Drogenkonsumraum betreiben und mit dem Deutschen Roten Kreuz einen Kooperationsvertrag abschließen zur Gestellung eines Rettungssanitäters als Teil des Drogenkonsumraumteams. Der bestehende Vertrag zwischen Stadt und Caritas wird aktuell um die entsprechenden Leistungen ergänzt.

Betreiberin des Bausteins medizinisches Angebot wird die Stadt Krefeld sein, die dazu eine Kooperation mit einigen Ärztinnen und dem Deutschen Roten Kreuz (hier bzgl. der medizinischen Fachassistenz) vereinbaren wird.

Nach dem jetzigen Stand ist geplant, dass die beiden Angebote Drogenkonsumraum und Café Pause an sieben Tagen /Woche für jeweils 8 Stunden geöffnet sein sollen. Das medizinische Angebot soll stundenweise vorgehalten werden, konkrete Informationen können noch nicht gegeben werden, da die Ausgestaltung sich noch im Abstimmungsverfahren mit den Beteiligten befindet.

Für den Betrieb eines Drogenkonsumraums ist gemäß der Verordnung über den Betrieb von Drogenkonsumräumen des Landes NRW vom 26.09.2000 auf Grund des §10a Absatz 2 des Betäubungsmittelgesetzes eine Erlaubnis bei der oberen Landesgesundheitsbehörde einzuholen, wobei die entsprechenden Mindeststandards in den Paragraphen 3 bis 11 der Verordnung definiert sind. Nach Vorlage aller erforderlichen Unterlagen wird der Fachbereich 53 die Beantragung der Erlaubnis beim Land über die Bezirksregierung in die Wege leiten. Das Erweiterte Rahmenkonzept wurde bereits eingereicht.

Die erforderliche Kooperationsvereinbarung zur Prävention von Straftaten im unmittelbaren Umfeld zwischen dem Träger des Drogenkonsumraums und den zuständigen Gesundheits-, Ordnungs- und Strafverfolgungsbehörden liegt bereits vor. Auch die erforderliche Hausordnung ist bereits abgestimmt, an der ergänzenden Nutzungsvereinbarung wird gearbeitet.

Mit der UG Sucht der PSAG und der AG Sucht der KGK wird die Darstellung der geforderten Vernetzung und Einbindung des DHZ in und an die bestehenden Strukturen der Krefelder Suchthilfe thematisiert werden.

Am 31.05.2022 wurde im Ausschuss für Soziales, Arbeit, Wohnen, Gesundheit, Inklusion, Senioren und Integration der Zwischenbericht zum Stand der Umsetzung des Drogenhilfeszentrums und der begleitenden Maßnahmen zur Kenntnis genommen (Vorlagennummer 3162/22-).

In der Vorlage wird auch die umfassende begleitende Quartiersarbeit im Rahmen einer sozialverträglichen Implementierung des DHZ in zwei an den Standort grenzenden „sozial benachteiligten“ Quartieren sehr ausführlich dargestellt. Konkret wird über die Konzeption der Sicherung des Spielplatzes – Anlaufstelle Albrechtplatz (pop-up-Container) informiert, auf das Quartiersbüro Schinkenplatz und die Quartierszentrum „Freiraum 21“ – Hardenbergviertel eingegangen und über die geplante Einrichtung einer Stelle Quartiersentwickler/-in (für die Quartiere 4Wälle, Stephanplatz und Hardenbergviertel) berichtet. Auch auf das Sicherheits-, Sauberkeits- und Hilfefkonzept im Rahmen von Handeln und Helfen in den entsprechenden Gebieten wird eingegangen. Die entsprechende Vorlage ist bei Interesse im Ratportal der Stadt Krefeld ([www.krefeld.de](http://www.krefeld.de), unten bei Portale Ratportal anklicken, im Sitzungskalender Gremium SAGIS am 31.05.2022 anklicken, dann ist die entsprechende Vorlage) zu finden.

Die Gesundheitskonferenz wird über die weiteren Entwicklungen informiert werden.



#### 4. Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft (PSAG) Krefeld:

1. Der Sprecherrat der PSAG hat ein Informationsblatt für die Mitglieder der PSAG über die Struktur der PSAG herausgegeben, welches als Anlage zur Kenntnis anhängt.

2. Im Namen der PSAG hat der Vorsitzende (da die PSAG auch in der Konferenz für Pflege und Alter vertreten ist) bzgl. der Fortschreibung der Verbindlichen Bedarfsplanung nach §7 Absatz 6 APG (Alten- und Pflegegesetz) NRW angemerkt, dass der vorgelegte Entwurf die Zustimmung der PSAG findet, dennoch aber aus Sicht der PSAG langfristiger Handlungsbedarf besteht:

Die Mitglieder der PSAG erleben zunehmend, dass der Bedarf an geeigneten Plätzen für chronisch psychiatrisch erkrankte Menschen, die im Alter pflegebedürftig werden, nach wie vor in Krefeld schwer zu bedienen ist. Seit Inkrafttreten des BTHG (Gesetz zur Stärkung der Teilhabe und Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderungen = Bundesteilhabegesetz) habe sich die Situation für viele Betroffene nochmals verändert. Seit Jahrzehnten werden betroffene Menschen mit schweren psychiatrischen (und/oder neurologischen) Erkrankungen in Einrichtungen der Eingliederungshilfe, oder zuletzt auch regelmäßig, durch ambulant betreutes Wohnen versorgt. Durch den zumeist im Alter hinzukommenden Pflegebedarf sind diese Menschen häufig nicht mehr auf die bisherige Weise adäquat zu versorgen. Regeleinrichtungen und ambulante Pflegedienste stoßen zunehmend bei bestehenden psychiatrischen (Schizophrenie, Depressionen, Abhängigkeiten...) oder neurologischen Diagnosen (Chorea Huntington...) und Multimorbidität an ihre Grenzen. Je höher und spezieller der Bedarf (spezielle krankheitsbedingte Verhaltensweisen, unklare soziale Situation, geschlossene/geschützte Unterbringung...) ist, desto länger dauert es und schwieriger ist es, einen passenden Platz zu finden.

Die PSAG hält es vor diesem Hintergrund für notwendig, bei der weiteren Fortschreibung die Schaffung/Einbindung von entsprechenden Plätzen für diese Menschen in die Überlegungen einzubeziehen.

Bezüglich suchtkrankter älterer Menschen sei noch darauf hingewiesen, dass auch in den Handlungserfordernissen der von der Gesundheitskonferenz herausgegebenen Suchthilfe-konzeption 2019 bereits auf den Bedarf an adäquaten Lebens- und Wohnformen, in denen Betreuung und gegebenenfalls auch Pflege suchtmittelabhängiger älterer, pflegebedürftiger Menschen angeboten wird, hingewiesen wird, da herkömmliche Alten- und Pflegeheime diesen Bedarf in der Regel nicht abdecken können. (Ende der 1. Anlage)

#### Anlage zu 4.2) der Anlage 1 - Die Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft Krefeld PSAG – Übersicht:

---

##### Untergruppen (UG) / Projektgruppen / Projekte:

- UG Kinder und Jugendliche  
Sprecher: Dietmar Siegert, Kinderschutzbund/Ortsverband Krefeld;  
stellvertretende/-r Sprecher/-in: nn
- UG Erwachsenenpsychiatrie  
Sprecherin: Caroline Frank-Djabbarpour, Katholischer Verein für soziale Dienste SKM Krefeld;  
stellvertretende/-r Sprecher/-in: Marcel Habermann, Psychosoziale Hilfe Krefeld
- UG Sucht  
Sprecherin: Ute Kaber, Alkohol- und Drogenhilfe der Caritas Krefeld;  
stellvertretende/-r Sprecher/-in: nn
- UG Gerontopsychiatrie  
Sprecher: Dirk Bahnen, Beratungsstelle für Alterserkrankungen, Alexianer-Klinik Krefeld;  
stellvertretende/-r Sprecher/-in: nn

- *UG Krisenintervention*  
Sprecherteam: Desiree Susen und Joanna Trappmann-Rosen, beide Sozialpsychiatrischer Dienst der Stadt Krefeld, Erich Franken, Telefonseelsorge Krefeld (jeweils eine Vertretung im Sprecherrat)
- *UG Geistig und mehrfach behinderte Menschen*  
Sprecher: Volker Spornhauer, Lebenshilfe Krefeld; stellvertretende/-r Sprecher/-in: nn
- *UG Soziale Teilhabe/Wohnen*  
Sprecherteam: Claudia Widera-Barabasch, Caritas Krefeld, Ambulant Betreutes Wohnen/Sucht und Jennifer Horn, Assistenz Krefeld für Menschen mit psychischen und Abhängigkeitserkrankungen, (jeweils eine Vertretung im Sprecherrat)
- *Projektgruppe Begleitung der Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes (BTHG)*  
(setzt sich zusammen aus Vertreter/-innen aller involvierten Untergruppen)  
Sprecherin: Maria Jäger, ViaNobis - Eingliederungshilfe Alexianer-Wohnverbund Krefeld; stellvertretende Sprecherin: Juliane Saulle, Sozialdienst katholischer Frauen SKF
- *Projekt PSNV-Reserve Krefeld - Psychosoziale Notfallversorgung*  
Sprecher: Jan Wolf, im Ruhestand, eh. Psychologische Beratungsstelle der Diakonie Krefeld; Projektleitungsteam

PSAG-Sprecherrat:

Die Sprecherinnen und Sprecher der Untergruppen bilden mit dem Vorsitzenden und der Geschäftsführung den PSAG-Sprecherrat, der sich regelmäßig zur Abstimmung in den Sprecherratssitzungen trifft. Sprecher/-innen der Projektgruppen/Projekte nehmen als ständige Gäste teil.

PSAG-Vorsitzender:

Olaf Stiefelhagen, Alexianer-Klinik für Psychische Gesundheit Krefeld

Stellvertretende PSAG-Vorsitzende:

Ute Kaber. s.o.

PSAG-Geschäftsführung:

Jeanette Drees und Birgit Paas, Geschäftsstelle der Gesundheitskonferenz, PSAG, Fachbereich Gesundheit der Stadt Krefeld

Mitgliederversammlung:

Diese findet in der Regel jährlich als Jahreshauptversammlung der PSAG statt.

Vertretung in Gremien (siehe gesonderte Aufstellung):

Die PSAG ist vertreten

- in der Krefelder Gesundheitskonferenz,
- in der Konferenz für Pflege und Alter,
- in dem für Gesundheit und Soziales zuständigen Ratsausschuss und
- im Jugendhilfeausschuss.

PSAG-Geschäftsordnung:

Einzusehen und herunterzuladen, siehe Homepage der Stadt Krefeld unter Krefelder Gesundheitskonferenz beim Unterpunkt PSAG:

[https://www.krefeld.de/C1257CBD001F275F/files/geschaeftsordnung\\_der\\_psag\\_krefeld\\_5-2021.pdf/\\$file/geschaeftsordnung\\_der\\_psag\\_krefeld\\_5-2021.pdf?OpenElement](https://www.krefeld.de/C1257CBD001F275F/files/geschaeftsordnung_der_psag_krefeld_5-2021.pdf/$file/geschaeftsordnung_der_psag_krefeld_5-2021.pdf?OpenElement)

Dort sind auch Jahresberichte der PSAG-Gruppen zu finden.

Ansprechpartnerinnen / Kontakt:

Jeanette Drees und Birgit Paas

E-Mail: [jeanette.drees@krefeld.de](mailto:jeanette.drees@krefeld.de), Telefon: 02151 / 86 35 03 und

E-Mail: [birgit.paas@krefeld.de](mailto:birgit.paas@krefeld.de), Telefon: 02151 / 86 35 63.

### Informationen:

Die Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft Krefeld hat im Jahr 2003 von der kommunalen Gesundheitskonferenz, die gemäß dem Gesetz über den öffentlichen Gesundheitsdienst NRW besteht, den grundsätzlichen Auftrag erhalten, (weiterhin) bezüglich des Teilbereichs der psychiatrischen und psychosozialen Versorgung Themen zu beraten sowie entsprechende Konzepte zu entwickeln.

Der Vorsitzende der PSAG ist seit 2021 Olaf Stiefelhagen, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Oberarzt bei der Alexianer Krefeld GmbH. Als stellvertretende Vorsitzende ist Ute Kaber, Sachbereichsleitung Alkohol und Drogenhilfe der Caritas Krefeld, Sprecherin der UG Sucht, ausgewählt worden. Die Geschäftsführung der PSAG ist angesiedelt bei der Geschäftsführung der kommunalen Gesundheitskonferenz im Fachbereich Gesundheit der Stadt (Birgit Paas, Jeanette Drees), die als Ansprechpartnerinnen zur Verfügung stehen.

Die PSAG Krefeld nahm bereits im Jahr 1976, zunächst noch unter der Bezeichnung Sozialpsychiatrische Arbeitsgemeinschaft, ihre Tätigkeit auf. Sie fördert gemäß ihrer Geschäftsordnung die Kooperation und Koordination und den Erfahrungsaustausch zwischen allen an der psychiatrischen und psychosozialen Versorgung beteiligten Diensten/Einrichtungen.

Sie fördert die Sicherstellung und Weiterentwicklung der psychiatrischen und psychosozialen Versorgung, wendet sich mit entsprechenden Anregungen an die zuständigen Stellen und wirkt mit an der kommunalen Sozial- und Gesundheitsplanung.

Entsprechend der Zweckbestimmung der PSAG können Mitarbeiter/-innen der öffentlichen und nicht öffentlichen Einrichtungen, die mit der psychiatrischen und psychosozialen Betreuung und Versorgung von psychisch belasteten, psychisch kranken und behinderten Menschen betraut sind, niedergelassene Fachärztinnen und -ärzte, Psychotherapeutinnen und -therapeuten, andere in den genannten Bereichen tätige freiberufliche Fachkräfte sowie ehrenamtlich tätige gewählte Mitglieder von Selbsthilfe- und Angehörigengruppen an der Arbeitsgemeinschaft teilnehmen. Sie sind Mitglieder der PSAG. Bemerkenswert ist die dialogische Ausrichtung der PSAG Krefeld.

Von den Mitgliedern wird erwartet, dass sie sich einbringen und aktiv in der jeweiligen PSAG-Unter- oder Projektgruppe oder im Projekt mitwirken. Bei Bedarf können von den Untergruppen oder untergruppenübergreifend themenbezogene Arbeitsgruppen eingerichtet werden. Darüber hinaus werden bei Bedarf vom Sprecherrat Projektgruppen und Projekte eingerichtet.

- Übersicht wurde grundsätzlich verabschiedet in PSAG-Sprecherratssitzung am 12.10.2021, Stand: August 2022 (Ende der Anlage zu Punkt 4.2)

### **Anlage 2 zur Niederschrift - Tischvorlage zu TOP 7: Bewegungsprojekt der AG Gesundheit des Forum Selbsthilfe:**

„Krefelder Bürger\*innen quartiersnah und kostenfrei auf Spielplätzen und anderen öffentlichen Plätzen in Bewegung bringen“

---

#### **Rückblick:**

Bei der 38. Gesundheitskonferenz im November 2018 regte die AG Gesundheit des Forum Selbsthilfe an, bei Spielplatzerneuerungen und -erweiterungen die Anschaffung von Spielgeräten in Erwägung zu ziehen, die von Kindern und Erwachsenen gleichermaßen benutzt werden können. Dieser Anregung lag eine Studie der WHO zugrunde, in der darauf hingewiesen wurde, dass sich die deutsche Bevölkerung zu wenig bewegt. Bewegungsangebote auf Spielplätzen sind kostenlos und für jeden im Quartier schnell erreichbar. Sie fördern das Miteinander der Generationen sowie soziale Kontakte. Was ist aus der Idee geworden?

#### **Netzwerk:**

Im Mai 2021 lud die AG Gesundheit zu einem runden Tisch ein und stellte das Bewegungsprojekt der AG (Informationen werden der Niederschrift beigefügt werden). vor. Inzwischen ist daraus ein Netzwerk entstanden aus verschiedenen Fachbereichen der Stadtverwaltung (Sport, Umwelt, Kinder- und Familienbüro, Gesundheit, Quartiersmanagement, Soziales, Senioren und Wohnen), dem Stadtsportbund, dem Seniorenbeirat und der AG Gesundheit des

*Forum Selbsthilfe Krefeld. In drei Online-Treffen entwickelten sich Informationsaustausch und Kooperation.*

*Pilotprojekt Bönnersdyk als Spiel-, Bewegungs- und Begegnungsplatz für alle Generationen: Der Spielplatz liegt an einer Grünzone, es gibt also ausreichend Platz für Bewegungsspiele. Er hat einen Spielgerätecontainer und Spielplatzpaten. In der Nachbarschaft befinden sich eine Kindertagesstätte sowie ein Seniorenheim mit Betreutem Wohnen. Personen aller Altersgruppen benutzen den Weg durch die Grünzone. 2021 entstand die Idee, auf diesem Gelände, zunächst Bewegungsangebote für Erwachsene zu initiieren.*

*Im Rahmen von Sport im Park bot der Stadtsportbund dort in der Zeit vom 5.7. bis 30.9.2021 erstmalig mehrere kostenlose Sportangebote für Erwachsene an. Aus dem Thai Chi-Angebot dienstags und donnerstags vormittags entwickelte sich eine selbstständig übende Gruppe, die sich weiterhin donnerstags vormittags bei akzeptablem Wetter trifft und über eine dafür eröffnete Whats-App-Gruppe Kontakt hält.*

*Während der Sommerferien wurde der Spielplatz während dieser Zeit auch gut von Kindern frequentiert. Sie beobachteten die Aktivitäten der Erwachsenen und machten teilweise Übungen nach. So entstand die Idee, als nächsten Schritt gemeinsame Aktivitäten für Jung und Alt in den Sommerferien anzubieten.*

*Ausblick:*

*In diesem Jahr wird innerhalb der Gesundheitstage für Kinder, Jugendliche und Erwachsene vom 27.8. bis 11.9.2022 ein Nachmittag mit Bewegung und Spielen für alle Generationen auf dem Bönnersdyk stattfinden. Des Weiteren sind Spielplatzbesuche von Selbsthilfegruppen in der Planung.*

*Wünsche für die Zukunft:*

- *der weitere Ausbau und Neugestaltung von Spielplätzen wie z.B. Am Flohbusch, wo Kinder mit und ohne Handicaps gemeinsam spielen können. Es gibt u.a. eine Vogelnestschaukel, ein integratives Karussell, eine Motorikwand, Zielwerfen, ein Spielhäuschen, ein Seilnetzklettergerät, sowie einen kleinen Balancierparcours, mit dem Kinder und Erwachsene gleichermaßen Motorik und Gleichgewicht fördern. Zusätzliche Spielgeräte wie Stelzen, Sandspielzeug oder Material zur Bewegungs- und Gleichgewichtsförderung befinden sich in einem Spielgerätecontainer.*
- *zeitliche und räumliche Ausweitung von kostenfreien Bewegungsangeboten z.B. durch Sport im Park*
- *Ausweitung der kostenfreien Bewegungsangebote für Senioren z.B. durch ehrenamtliche Übungstreffeleiter\*innen*
- *Aufstellen von Tafeln mit Übungsanleitungen, die kein Material oder Gerät erfordern oder an vorhandenen Bänken und/oder Bäumen gemacht werden können*

*Krefeld, im Mai 2022*

*AG Gesundheit des Forum Selbsthilfe Krefeld  
c/o Elke Neuhaus  
Selbsthilfe-Kontaktstelle Krefeld  
Tel.: 02151 / 96 190 25  
Email: [selbsthilfe-krefeld@paritaet-nrw.org](mailto:selbsthilfe-krefeld@paritaet-nrw.org)*

---

*(Das Forum Selbsthilfe ist in der Krefelder Gesundheitskonferenz Mitglied).  
(Ende der Anlage 2)*